

Text	1Mo 5,1-32
Thema	Gedanken zum Ewigkeits- / Totensonntag

Das Lied vom Tod?

1Mo 5,1-32: *Dies ist das Buch der Geschichte von Adam: An dem Tag, als Gott den Menschen schuf, machte er ihn Gott ähnlich; als Mann und Frau schuf er sie; und er segnete sie und gab ihnen den Namen „Mensch“, an dem Tag, als er sie schuf.*

Und Adam war 130 Jahre alt, als er einen Sohn zeugte, ihm selbst gleich, nach seinem Bild, und er nannte ihn Seth. Und die Lebenszeit Adams, nachdem er den Seth gezeugt hatte, betrug 800 Jahre, und er zeugte Söhne und Töchter. Und die ganze Lebenszeit Adams betrug 930 Jahre, und er starb.

Und Seth lebte 105 Jahre, da zeugte er den Enosch; und Seth lebte, nachdem er den Enosch gezeugt hatte, noch 807 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Seths betrug 912 Jahre, und er starb. Und Enosch lebte 90 Jahre, da zeugte er den Kenan; und Enosch lebte, nachdem er den Kenan gezeugt hatte, noch 815 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Enoschs betrug 905 Jahre, und er starb. Und Kenan lebte 70 Jahre, da zeugte er den Mahalaleel; und Kenan lebte, nachdem er den Mahalaleel gezeugt hatte, noch 840 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Kenans betrug 910 Jahre, und er starb. Und Mahalaleel lebte 65 Jahre, da zeugte er den Jared; und Mahalaleel lebte, nachdem er den Jared gezeugt hatte, noch 830 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Mahalaleels betrug 895 Jahre, und er starb. Und Jared lebte 162 Jahre, da zeugte er den Henoch; und Jared

lebte, nachdem er den Henoch gezeugt hatte, noch 800 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Jareds betrug 962 Jahre, und er starb.

Und Henoch lebte 65 Jahre, da zeugte er den Methusalah; und Henoch wandelte mit Gott 300 Jahre lang, nachdem er den Methusalah gezeugt hatte, und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Henochs betrug 365 Jahre. Und Henoch wandelte mit Gott, und er war nicht mehr, denn Gott hatte ihn hinweggenommen.

Und Methusalah lebte 187 Jahre, da zeugte er den Lamech; und Methusalah lebte, nachdem er den Lamech gezeugt hatte, noch 782 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Methusalahs betrug 969 Jahre, und er starb. Und Lamech lebte 182 Jahre, da zeugte er einen Sohn; und er gab ihm den Namen Noah, indem er sprach: Der wird uns trösten über unsere Arbeit und die Mühe unserer Hände, die von dem Erdboden herührt, den der Herr verflucht hat! Und Lamech lebte, nachdem er den Noah gezeugt hatte, noch 595 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Lamechs betrug 777 Jahre, und er starb. Und Noah war 500 Jahre alt, da zeugte Noah den Sem, den Ham und den Japhet.

Einleitung: Frankreich im 18. Jahrhundert. Es ist das Zeitalter der Aufklärung, das Zeitalter der menschlichen Vernunft. Die intellektuellen Vordenker dieser Zeit sind überzeugt, mit dem Verstand bald schon alles erklären zu können. Man glaubt an die menschlichen Fähigkeiten.

Text	1Mo 5,1-32
Thema	Gedanken zum Ewigkeits- / Totensonntag

Man glaubt an eine verheissungsvolle Zukunft. Der Mensch würde sich der Erde bemächtigen, die letzten Rätsel lüften und durch die vielen neuen Errungenschaften bald schon ewig leben. Doch gleichzeitig lässt sich Seltsames beobachten. Vor allem in den Städten gehen bei der Regierung immer mehr Klagen ein, gewisse Wohngebiete befänden sich zu nahe bei Friedhöfen. In Paris werden 20'000 Leichen exhumiert und in 1000 Wagenladungen in die Steinbrüche ausserhalb der Stadt geführt. Offiziell begründet wird die ganze Prozedur mit hygienischen Gründen. Da manche Leichen damals nur gerade zwanzig Zentimeter unter dem Boden verscharrt waren, ist dieses Argument durchaus berechtigt. Und trotzdem müssen wir fragen: Steckt nicht mehr dahinter?

1Mo 5,6-8: *Und Seth lebte 105 Jahre, da zeugte er den Enosch; und Seth lebte, nachdem er den Enosch gezeugt hatte, noch 807 Jahre und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Seths betrug 912 Jahre, und er starb.*

1. Ein trauriger Refrain: Szenenwechsel. Wir drehen das Rad der Geschichte um einige tausend Jahre zurück. Wir stehen am Anfang der Weltgeschichte in Mesopotamien, dem heutigen Irak. Die Heilige Schrift überliefert uns im fünften Kapitel des ersten Buches Mose die zehn Generationen von Adam bis Noah. Es ist das *Buch der Geschichte* (wörtlich: *der Zeugungen*) Adams, wie uns Vers 1a sagt. Wenn wir den Text lesen, so klingt er eintönig. Es ist ein listenförmiges Geschlechtsregister, in dem sich die Aussagen monoton wiederholen.

Was sich verändert, sind gerade einmal die Zahlen und die Namen, über die man beim Vorlesen stolpern kann, weil sie uns nicht besonders geläufig sind. Sonst aber der wiederkehrende Refrain: ... und er lebte, ... da zeugte er, ... und er lebte ... und er starb.

Doch liegt nicht gerade in dieser Monotonie die Hauptaussage dieses Textes? Es ist die nüchterne und realistische Geschichtsschreibung der Bibel. Und wenn wir ganz ehrlich sind, so ist es letztlich auch die Geschichtsschreibung dieser Welt. Wer kennt nicht die Tausenden von Biographien, die jedes Jahr geschrieben werden. Sie sind zwar noch mit einigen Heldentaten aufgepeppt. Aber letzten Endes lassen auch sie sich alle auf dieses gleichförmige Grundgerüst reduzieren: ... und er lebte, ... da zeugte er, ... und er lebte ... und er starb. In dieser Hinsicht hat sich im Verlaufe der Jahrtausende wenig verändert.

Das Erschreckende an diesem Refrain ist sein Schluss: Jener Umstand, um den alle wissen, den aber doch niemand wahrhaben will: *Und er starb* ... - der Tod - unausweichlich und unbeeinflussbar. Plötzlich ist er da, ohne dass wir ihn erwartet hätten. Ich habe kürzlich die Geschichte eines Mannes gelesen: „Er war noch ziemlich jung, aber immer auf seine Gesundheit bedacht. Wenn es regnete, trug er seine bewährten Gummischuhe. Mehrmals am Tag putzte er seine Zähne mit einer klinisch getesteten Zahnpasta. Alle halbe Jahre liess er sich gründlich untersuchen. Er schlief bei geöffnetem Fenster. Er hielt sich streng an seine Diät. Er ging zeitig zu Bett, damit er auch ja

Text	1Mo 5,1-32
Thema	Gedanken zum Ewigkeits- / Totensonntag

acht Stunden Schlaf bekam. Selbstverständlich trimmte er seine Muskeln täglich. Er rauchte nicht, er trank nicht. Er bekam Massagen, Bestrahlungen und Bäder. Er ass nur vollbiologische Vollwertnahrung. Er erwartete, hundert Jahre alt zu werden!“ Dann der bestürzende Schluss der Geschichte: „Seine Beerdigung wird am nächsten Mittwoch stattfinden.“ Jeder einzelne Mensch wird vom Tod eingeholt. Dieser traurige Refrain hat sich in der Menschheitsgeschichte unaufhörlich wiederholt.

Die Menschen vor der Sintflut erreichten dank den klimatischen Verhältnissen ein hohes Alter. Die Gründe dafür lassen sich heute nur noch erahnen. Die Schöpfungsgeschichte deutet darauf hin, dass es vor der Sintflut eine Wasserdampfhülle gab, welche die Erde umgab (1Mo 1,7-8): *Und Gott machte die Ausdehnung und schied das Wasser unter der Ausdehnung von dem Wasser über der Ausdehnung. Und es geschah so. Und Gott nannte die Ausdehnung Himmel.* Jene Wasserhülle über der Ausdehnung sorgte auf Erden für eine gleichmässige Temperatur und schirmte vor UV-Strahlen ab, so dass der Alterungsprozess beim Menschen weitaus weniger schnell verlief als heute. Mit der Sintflut kam das Ende dieser andersartigen Atmosphäre (1Mo 7,11): *Im sechshundertsten Lebensjahr Noahs, am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle Quellen der grossen Tiefe auf, und die Fenster des Himmels öffneten sich.*

Das hohe Alter der Menschen vor der Sintflut wird auch durch ausserbiblische Quellen bestätigt. Allerdings sind die Zahlen dort dann doch

eher unrealistisch. In den mesopotamischen Königslisten wird von Herrschern berichtet, die wie Enmen-lu-Anna bis 43'200 Jahre lang regierten. Nach der Sintflut nahm das Alter der Menschen kontinuierlich ab (1Mo 11,10-26). Man hat festgestellt, dass diese Reduktion in Form einer logarithmischen Kurve verläuft, wie es für einen biologischen Prozess zu erwarten ist. Dieser Umstand zeigt, dass die Altersangaben der Bibel nicht frei erfunden sind, wie Kritiker behaupten. Auch die Lebensangaben von Methusalah und Lamech bestätigen die Genauigkeit der Bibel. Der Grossvater und der Vater von Noah starben beide unmittelbar in den Jahren vor dem Ausbruch der Sintflut.

Trotz dieses hohen Alters: Auch das Leben eines Methusalah, des ältesten Menschen der Weltgeschichte, kam mit 969 Jahren zu einem Ende. Wie das gleichmässige Geräusch auf einem Amboss wiederholt sich auch hier jener Hammerschlag: ... und er starb. Methusalah konnte dem Tod genauso wenig ausweichen wie die französischen Aufklärer im 18. Jahrhundert. In ihrem Machbarkeitswahn träumten sie vom ewigen Leben. Ein störender Faktor aber blieb: der Tod. Sie unternahmen alles, um dieses widerspenstige Phänomen loszuwerden. Die Friedhöfe mussten aus dem Stadtbild weichen. Aus den Augen aus dem Sinn! Doch auch das Leben dieser Menschen hatte einmal ein Ende: ... und er lebte, ... da zeugte er, ... und er lebte ... und er starb. Der Tod ist und bleibt der „letzte Feind“, der gemäss den Aussagen der Heiligen Schrift erst am Ende der Weltgeschichte beseitigt werden wird (1Kor 15,26).

Text	1Mo 5,1-32
Thema	Gedanken zum Ewigkeits- / Totensonntag

1Mo 5,1b-2: *An dem Tag, als Gott den Menschen schuf, machte er ihn Gott ähnlich; als Mann und Frau schuf er sie; und er segnete sie und gab ihnen den Namen „Mensch“, an dem Tag, als er sie schuf.*

2. Die Suche nach den Ursachen: Wo liegen die Ursachen für diese ernüchternde Bilanz? Wenn wir in diesen beiden Versen oder auch in den ersten zwei Kapiteln des ersten Buches Mose hören, wie Gott den Menschen schuf, dann lesen wir nichts vom Tod. Der Mensch war dazu bestimmt, in ewiger Gemeinschaft mit seinem Schöpfer zu leben. Wie kommt es also, dass bereits in Kapitel 5 dieses traurige Lied vom Tod über die Erde ertönt?

Die Erklärung finden wir im dritten Kapitel. Adam und Eva gehorchten Satan und assen von der verbotenen Frucht. Sie glaubten, es besser zu wissen als Gott, der ihnen geboten hatte, nicht von der Frucht dieses Baumes zu essen. Sie wollten ihr Leben selbstständig, ohne Gott, in eigener Regie führen. Deshalb entschieden sie sich gegen Gott. Diesen Ungehorsam gegenüber dem göttlichen Willen bezeichnet die Heilige Schrift als „Sünde“, oder wörtlich übersetzt als „Zielverfehlung“. Der Mensch wird dem Ziel, zu dem er erschaffen wurde, - nämlich Gott, seinem Schöpfer, die Ehre zu geben, - nicht gerecht. Und dieser Tatbestand betrifft nicht nur Adam und Eva, sondern alle Menschen. Wir alle glauben von Natur aus, unser Leben ohne Gott führen zu können. Paulus sagt in Röm 3,23: *Denn sie sind alleamt Sünder und verfehlten die Herrlichkeit, die sie bei Gott haben sollten.*

Die Strafe für diese Eigenwilligkeit wird Adam und Eva von Gott selbst angekündigt. Ganz zum Schluss sagt der Herr zu Adam (1Mo 3,19): *Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zurückkehrst zum Erdboden; denn von ihm bist du genommen. Denn du bist Staub, und zum Staub wirst du wieder zurückkehren!* Die Folgen unserer menschlichen Auflehnung gegen Gott sind die Hinfälligkeit unseres irdischen Leibes und sein Tod, gleichzeitig aber auch der geistliche Tod im Sinne einer zerstörten Beziehung zu Gott. Adam und Eva wurden aus dem Paradies vertrieben. Wenn der Mensch am Ende der Weltgeschichte im Gericht vor Gott treten muss, mündet dieser geistliche Tod in den ewigen Tod: Wir werden wegen unseres Ungehorsams für immer verloren gehen. Paulus bringt es im Römerbrief kurz und knapp auf den Punkt (Röm 6,23): *Denn der Lohn der Sünde ist der Tod.* Wir stellen im Lichte der Offenbarung Gottes also fest: Wir Menschen haben uns dieses traurige Lied vom Tod durch unser Aufbegehren selbst eingebrockt.

1Mo 5,21-24: *Und Henoch lebte 65 Jahre, da zeugte er den Methusalem; und Henoch wandelte mit Gott 300 Jahre lang, nachdem er den Methusalem gezeugt hatte, und zeugte Söhne und Töchter; und die ganze Lebenszeit Henochs betrug 365 Jahre. Und Henoch wandelte mit Gott, und er war nicht mehr, denn Gott hatte ihn hinweggenommen.*

3. Der Weg zum Leben: Was bleibt uns? Resignation? Hoffnungslosigkeit? Müssen wir

Text	1Mo 5,1-32
Thema	Gedanken zum Ewigkeits- / Totensonntag

alle für ewig verloren gehen? Der monotone Rhythmus unseres Predigttextes wird in den Versen 21 bis 24 plötzlich durchbrochen. So überraschend und kurz, dass man Gefahr läuft, den Wechsel der Tonart zu überhören. Im Fall von Hnoch lesen wir nichts vom Tod. Er wird von Gott im „jungen“ Alter von 365 Jahren unverhofft aus dem Leben gerissen und zum Herrn entrückt. Gott gibt der Menschheit damit ein Zeichen, dass der Tod nicht das Letzte ist, - einen Hinweis, dass er, der Herr selbst, um einen Ausweg aus dieser hoffnungslosen Situation von uns Menschen weiss.

In Jesus Christus hat Gott diese Verheissung wahr gemacht. Gottes Sohn hat unsere Sünden stellvertretend auf sich genommen, als er ausserhalb von Jerusalem am Kreuz starb. Er hat den Zorn Gottes getragen. Am dritten Tag ist er auferstanden. Dadurch hat er nicht nur die Sünde, sondern auch den Tod als Folge der Sünde besiegt. Vierzig Tage später wurde er wie Hnoch vor den Augen der Jünger in den Himmel entrückt. Damit hat Jesus Christus die Grundlage dafür gelegt, dass der Tod nicht das letzte Wort haben muss, wie es bei Hnoch bereits angedeutet ist. Jesus Christus bietet uns das ewige Leben an. Römer 6,23 enthält auch einen zweiten Versteil: *Denn der Lohn der Sünde ist der Tod. Die Gnadengabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.*

Wie kommen wir zu diesem ewigen Leben? Bei Hnoch lesen wir: *Und Hnoch wandelte mit Gott.* Gott hat ihm die Erkenntnis geschenkt, dass nur ein Leben mit Gott das menschliche Herz zur Ruhe bringen kann. He-

noch hat gemerkt, dass ein Leben *gegen* Gott, das auch er aufgrund seiner menschlichen Natur einst geführt hat, im Verderben endet. Deshalb ist er zu Gott zurückgekehrt. Genauso dürfen wir uns in Jesus Christus auch heute noch den Frieden mit Gott schenken lassen. Jeder darf seine Schuld im Gebet bei Jesus abladen. Wer Sünde bereut und bekennt, dem wird sie vergeben. Und dann dürfen wir Jesus einladen, auch unser Leben in seine Hand zu nehmen, so dass wir in Zukunft wie Hnoch *mit* ihm wandeln.

Wer vom Herrn diese neue Existenz empfangen hat, dem schenkt Gott bereits jetzt das ewige Leben. Der leibliche Tod bleibt zwar ein letzter steiniger Weg, den es infolge der Sündhaftigkeit dieser Welt zu beschreiten gilt. Er ist für ein Gotteskind gleichzeitig aber auch ein Ablegen der Vergänglichkeit und aller Beschwernisse dieser Welt und ein Übergang in die ewige Gemeinschaft mit Gott. Jesus Christus spricht (Joh 11,25): *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.* Aus dem Lied vom Tod darf durch Gottes Güte ein ewiges Loblied werden.

Wir kehren ein letztes Mal nach Frankreich zurück: Die Aufklärer wollten den Schrecken des Todes loswerden, indem sie die Toten aus der Stadt verbannten. Sie, die vermeintlich Fortschrittlichen, kehrten damit in dunkle, heidnische Zeiten zurück. Wenn wir die Bestattungsbräuche anhand der Archäologie nämlich untersuchen, so stellen wir fest, dass schon die Römer ihre Toten an den Ausfallsstrassen ausserhalb der Stadt begraben. Nichts sollte

Text	1Mo 5,1-32
Thema	Gedanken zum Ewigkeits- / Totensonntag

sie in ihrem alltäglichen Leben an den Tod erinnern. Genauso wurde es unter römischer Herrschaft auch in der Schweiz gehandhabt. Als dann aber die Alemannen kamen und sich um 700 n. Chr. zum Christentum bekehrten, stellt man bei den Ausgrabungen eine Veränderung fest: Der Tod hat seinen Schrecken verloren. Die Toten werden nun im Zentrum des Dorfes rund um die Kirche herum begraben. Die Lebenden und die Toten gehören zusammen, sind sie in dem von Christus neu geschenkten ewigen Leben doch bereits zu Lebzeiten eins. Mit den Kindern besucht man vor dem Gottesdienst das Grab des Grossvaters. Ohne viele Worte lernen sie, dass der Tod zum Leben gehört und dass sich der Mensch auf die Zeit danach vorzubereiten hat. Grabbeilagen findet man kaum mehr, besassen die Verstorbenen nach ihrem Ableben doch viel mehr, als sie sich auf dieser Erde je ausmalen konnten.

Dieser Lichtblick fehlte den Aufklärern. Was wir in Paris beobachten, ist der Anfang eines längeren Prozesses. Bis dieses Gedankengut auch in der breiten Bevölkerung Fuss fasste, verging noch einige Zeit. Der Durchbruch kam in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts, als sich die Massen von Gott lossagten. Und was beobachtet man genau in jener Zeit? Wo möglich werden Friedhöfe und Altersheime auch in der Schweiz ausgelagert, weg vom Zentrum an den Rand der Städte und Dörfer. Während der Tote früher in einem Leichenzug auf seinem letzten Weg begleitet wurde, bekommt man ihn heute nur noch selten zu Gesicht. Nichts soll an unsere Endlichkeit erinnern! Der Tod wird

zum Schreckgespenst! Auch die Gläubigen drohen von diesem Trend erfasst zu werden. Wir müssen uns deshalb immer wieder vergegenwärtigen, dass unser Horizont über diese Welt hinaus geht. Verharmlosen werden wir den Tod nicht. Es ist ein letzter Kampf in diesem beschwerdenreichen Erdenleben. Wir brauchen uns vor ihm aber auch nicht zu fürchten. In Jesus Christus haben wir bereits jetzt das ewige Leben. In der Gewissheit auf die Ewigkeit dürfen wir die Sterbenden begleiten, für sie da sein und von ihnen Abschied nehmen. In dieser Gewissheit dürfen wir mit unseren Kindern, die in jungen Jahren für solche Fragen besonders offen sind, über den Tod sprechen, - mit ihnen ein Grab besuchen, um ihnen zu erklären, was nach dem Tod mit uns geschieht.

Zusammenfassung: Unser Bibeltext spricht von einer Tatsache, über die wir nur ungern reden: von unserer Sterblichkeit. Auch wenn wir uns dagegen sträuben: Der Tod holt uns ein. Er ist eine Folge der Sünde. In Jesus Christus aber hat Gott Sünde und Tod überwunden. Ich wünsche mir, dass ein jeder unter uns das Geschenk des ewigen Lebens von Gott annimmt und dieses neue Leben den Schrecken des Todes überstrahlen darf. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigt-Manuskripte). Wenn Sie die Predigt über den Computer anhören möchten, erhalten Sie das Passwort für die mp3-Aufnahmen durch eine E-Mail an die Adresse: info@egwynental.ch. Auf diesem Weg dürfen auch CD's oder Kassettenaufnahmen einzelner Predigten bestellt werden. Fertige CD's und Kassetten können bei der Technik für einen Preis von 3 Franken auch direkt im Anschluss an den Gottesdienst bezogen werden.